

Weilburger Tageblatt.



(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Stadtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Preis: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholt monatlich 1.20, vierteljährlich 3.60, bei unseren Abnehmern monatlich 1.50, vierteljährlich 4.50, durch die Post vierteljährlich 4.77

Redakteur: Hugo Zipper, Weilburg
Druck und Verlag: H. Zipper, G. m. b. H., Weilburg
Telephon Nr. 24

Inserate: die einspaltige Garmondzeile 15 Bsp. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseraten-Annahme: Kleinere Anzeigen bis 10 Uhr morgens, größere tagsvorher

Für die Redaktion verantwortlich in Vertretung Albert Pfeiffer-Weilburg.

Nr. 54

Freitag, den 5. März 1915.

54. Jahrgang.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 4. März. (W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

französischer Munitionsdampfer für Neuport bestimmt, aus Versen der betrunkenen Besatzung Ostende entzündet und sank. Die verwundete Besatzung ist gerettet.

Auf der Loreto-Höhe nordwestlich Arras setzten sich unsere Truppen gestern früh in den Besitz der feindlichen Anlagen in einer Breite von 1600 Metern. 8 Kanonen, 558 Franzosen wurden gefangen genommen, Maschinengewehre, 6 kleine Geschütze wurden erobert. Gegenangriffe wurden nachmittags abgeschlagen. Erneute französische Angriffe in der Champagne wurden leicht abgewiesen.

Ein französischer Vorstoß westlich von St. Aubert im Argonnen mündete. Im Gegenangriff entziffen wir den Franzosen einen Schützengraben. Auch im Bereich von Chippv scheiterte ein französischer Angriff.

Eine der letzten Effektivveröffentlichungen brachte die Nachricht, daß eine deutsche Kolonne auf dem Marsche die Höhe Tahure mit Erfolg beschossen worden sei. Wir müssen ausnahmsweise die Richtigkeit dieser Nachrichten bestätigen. Die Kolonne bestand aber aus abgeworfenen französischen Gefangenen, unter denen ein Verwundeter von 38 Mann tot, 5 verwundet eintrat.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Russische Angriffe nordwestlich Grodno gerieten in der flackernden Artilleriefeuer und scheiterten. Auch südlich Lomza brachen die russischen Angriffe unter schweren Verlusten zusammen.

In der Gegend südlich Myszinie und Chorcelle, sowie südlich Praszynsz erneuerten die Russen ihre Angriffe. Auf der übrigen Front keine Veränderung.

Oberste Heeresleitung.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Große französische Verluste.

Berlin, 4. März. (Str. Bl.) Aus dem Briefe eines Offiziers von höherer Stellung in der Gegend von Arras entnehmen wir folgende Mitteilung: „Die Fran-

zosen haben vergangene Woche hier verzeifelte Angriffsversuche, insbesondere bei einer Nachbar-Division bei Combrès-Des Esparges gemacht. Diese Versuche waren großartig durch Artillerie und Minengänge entwickelt — sie haben auf einen kleinen 150 Meter langen Graben drei Tage lang mit 118 Geschützen permanent konzentriert gefeuert und dann noch aus 4 Minengänge heraus gesprengt. Hierdurch wurde natürlich dieser kleine Teil der Stellung unhaltbar für uns. Dem dann von unserer Infanterie ausgeführten Gegenstoß hielten die Franzosen natürlich nicht stand und wurden unter schweren Verlusten (1000 Tote liegen heute noch vor der Stellung) zurückgeworfen. Wir rechnen insgesamt etwa 1200, davon 400 tot. Von dieser eigentlich ganz bedeutungslosen Episode sind die offiziellen französischen Kriegsberichte nun bereits acht Tage voll. Ein Beweis, wie kläglich die übrigen sogenannten französischen Offensivstöße sein müssen! Mehr als je habe ich die Überzeugung, daß den Franzosen keine irgendwie belangreichen Angriffe gelingen werden.“

Die Lage im Osten.

Die Kämpfe in Nordpolen.

Mailand, 4. März. (Str. Bl.) Der „Secolo“ läßt sich aus Warschau melden: Die Schlacht bei Grodno hält in erbitterter Weise an. Die Deutschen setzen ihre Angriffe auf Ossowiez mit österreichischen Motorbatterien fort. Schneestürme überziehen den Kriegsschauplatz und erschweren die Kämpfe. Der Winter ist zugefroren. Die Deutschen haben große Kräfte zusammengezogen, um die russische Front zwischen Grodno und Ossowiez zu durchbrechen. Bei Praszynsz dauert die russische Gegenoffensive an.

Günstiger Verlauf der Karpathenkämpfe.

Budapest, 4. März. (T. U.) „A Nap“ meldet vom Karpathen-Kriegsschauplatz: Die Russen greifen auf der ganzen Front mit größter Festigkeit und Entfaltung ihrer ganzen Kräfte an. Der Feind hat dazu zu gleicher Zeit unsere sämtlichen Karpathenfronten angegriffen. Die Russen verfolgen damit den Zweck, unsere bisherigen Fortschritte in Galizien zu paralysieren. Sie hoffen, es werde ihnen gelingen, unsere Karpathen-Schutzlinie irgendwo zu durchbrechen und damit unsere gegen Stanislaw vorgedrungene Armee zum Rückzuge zu zwingen. Dieses Bestreben ist jedoch gescheitert. Auf der ganzen Karpathenfront sind die Kämpfe noch im Gange, stehen aber zu unseren Gunsten. Unsere unterhalb Stanislaw kämpfenden Truppen haben auch im Laufe des vorgestrigen Tages mehrere Stellungen erobert und viele Gefangene gemacht. Das Blatt schreibt weiter: Der Umstand, daß nach der Einnahme von Delatyn, Kolomea und Nadworna

nicht auch Stanislaw so rasch in unsere Hände kam, findet seine Ursache in den geographischen Verhältnissen. Die Russen halten mit großer Fähigkeit die Stanislaw vorgelagerten Bergstellungen.

Polarhunde in den Karpathen.

Wien, 4. März. (Str. Bl.) In den Karpathen wird gegenwärtig trotz der großen Kälte und der hohen Schneelage erbittert gekämpft. Es finden dort gegenwärtig interessante Versuche mit einer neu entdeckten Proviantzufuhr statt. Der Südpolarforscher Dr. König, der seinerzeit die Expedition Filchner mitgemacht hat, und der bekanntlich mit dem Schiffe „Deutschland“ eine neue Südpolarexpedition plante, die jedoch infolge des Krieges nicht zustande kam, hat der Militärbehörde neunzig grönländische Hunde zur Verfügung gestellt, die an kleinen Schlitten zum Ziehen des Proviantes verwendet werden. Diese Versuche sind gelungen. Die Einrichtung hat sich bestens bewährt.

Gute Dienste der Flieger.

Wien, 4. März. (T. U.) Österreichische Flieger kreisen, wie aus Budapest gemeldet wird, fast täglich über den nördlichen Gebietsteilen Serbiens und liefern dem Heere wertvolles Nachrichtenmaterial. Vor einigen Tagen erschien ein österreichischer Flieger über Belgrad und warf Papierstreifen ab, die von dem glänzenden Siege Hindenburgs berichteten. Sonst herrscht an der Save Ruhe.

Der österreichische ungediente Landsturm.

Wien, 3. März. (Str. Bl.) Der Magistrat gibt bekannt, daß alle ungedienten Landsturmpflichtigen im Alter von 37 bis 42 Jahren zur Musterung aufgefordert werden. Die Musterung dauert vom 6. April bis 6. Mai.

Der Kampf zur See.

Die Blockierung Deutschlands.

Genf, 4. März. (T. U.) Die von Frankreich und England geplante Methode zur Kontrolle der Schiffe, in denen Warenladungen aus oder für Deutschland verboten werden, haben nach einer Pariser Privatmeldung noch nicht zu einer völligen Einigung zwischen Paris und London geführt. Die Londoner Admiralität hält es für untunlich, alle Möglichkeiten theoretisch festzulegen, aus Besorgnis, damit eine Umgehung der Kontrolle zu begünstigen. In diesem Sinne werde die bevorstehende Anfrage der amerikanischen Botschafter in Paris und London mündlich beantwortet werden. Doch ist es fraglich, ob die Washingtoner Regierung sich mit einer solchen Auskunft begnügen wird.

Kopenhagen, 4. März. (W. B. Nichtamtlich.) „Nationaltidende“ meldet aus London: Die englische

Träumende Menschen.

Roman von Dora Dunder.

(48. Fortsetzung.)

Boewengard sah ihn mit einem beinahe mitleidigen Blick nach. „Alles das um lumpige Fünftausend! Aber freilich, ihm geht's um den bunten Rock und bei mir um das Geld.“

Er dachte dem Sach nicht zu Ende und ging an den Schreibtisch zurück. Die Münzberger hängen keinen, sie hätten ihn denn — ein Endchen gewichtiger als dieser grüne Leutnant sind in Gott sei Dank immer noch.“ —

Als Edgar auf die Straße trat, schien sich der Sturm zu haben. Rasch zog er seinen Überzieher an und schritt in starkem Tempo aus, um sich zu erwärmen. Ein Gedanke Herr zu werden. Von Kindheit an schnelle Bewegung ihm den Kopf klargemacht.

Schon an der nächsten Straßenecke sollte er fühlen, der Sturm nur gerausht, um mit erneuter Gewalt anzuheben. Wie ein Wirbel saßte er den schlanken Mann und drehte ihn förmlich im Kreise. Aber machte ihm nichts. Weiter mußte er nun einmal. So so die Geschichte zu Ende bringen.

Nachdem er ein paar Straßen in der Richtung auf den Hauptplatz hatte, wo Giebel ihn in einer kleinen Kneipe erwartete, blieb der junge Offizier plötzlich stehen. Weshalb ging er eigentlich zu diesem Rendezvous, er dem Wucherer nichts anderes zu sagen hatte, als was ihm im Laufe der letzten Tage wiederholt gesagt, geschrieben und telephoniert hatte, daß er aller Voraussetzungen nach nicht imstande sein werde, die fragliche Summe den fünfzehnten November aufzubringen. Sollte er sich kleinmachen vor ihm, wie er sich vor Boewengard gemacht hatte, oder hoffte er vielleicht, dieser Wucherer, der Heide des Volkes hervorgegangen, würde menschlicher denken als Boewengard, der Sproß eines alten Geschlechtes, ein Mitglied der besten Gesellschaft? Schon wollte er umkehren, als er plötzlich Corneliens

Stimme neben sich zu hören glaubte. Laut und vernehmlich sagte diese Stimme: „Du hast versprochen zu kommen, also mußt du auch gehen.“

Er blickte um sich. Nichts, niemand als ein paar, gleich ihm mit aller Gewalt gegen den Sturmwind sich anstimmende fremde Gestalten.

Und wieder hörte er im Weiterstreiten Corneliens Stimme, wie er sie so oft gehört, tröstend, mahnend, ihn aufrichtend mit ihrer jungen Weisheit, die ein Erbteil ihres Vaters war, der nach nichts und niemanden fragte auf der Welt, der einfach und geradeaus seines Weges ging, unbekümmert, was andere dazu sagten.

Der Professor war ein freier Mann als er! Es war nicht nur die Uniform, die er trug, der er verantwortlich war, die ihn gebunden hielt. Leichtsinig hatte er sich hineinverstrickt in hundertlei unerfüllte Verpflichtungen, die ihm die Schlinge um den Hals gelegt, ihn auf Schritt und Tritt die Kette fühlen ließen, in die er sich selbst hineingeschmiedet.

Er redete die Arme gegen den andrängenden Sturm. Frei sein! Sich regen können! Die Arme gebrauchen können! Auf eigenen Füßen stehen! Dem tapfern Mädchen, das er liebte, ein Los bieten, das seiner würdig war!

Weiter denn je war er davon entfernt. Mutlos ließ er die Arme sinken. Vor ihm, dicht vor ihm lag ein dunkler Abgrund. Noch sah er keinen Weg, der hinüberführte. Nur einen, der hinabführte in den dunklen Grund, der alles verschlang und keinen wieder herausgab.

Giebel war noch nicht anwesend, als Edgar das kleine, enge Hinterzimmer der Weinstube betrat, in dem er schon mehrmals mit dem Wucherer zusammengetroffen war. Edgar klopfte vor Frost. Er bestellte sich einen starken Grog von Arras und zündete sich eine Zigarette an. In einem hatte Boewengard recht, Ruhe mußte er bewahren.

Edgar hatte kaum die Hälfte des Glases geleert, als Giebel eintrat. Er war ein kleiner, unterlegter, sehr brünetter Mann mit glattrasiertem, farblosem Gesicht, das aufgeworfenen Lippen und einer stark gekrümmten Nase. Er begrüßte den jungen Offizier sehr familiär, nannte ihn „lieber Herr“ und fühlte sich ganz in der Rolle des bei weitem Stärkeren, die Dinge nach seinem Willen Lenkenden.

Als Edgar kleinlaut eingestand, daß er das Geld nicht habe, wohl auch schwerlich bekommen würde, schnippte Giebel mit den Fingern und meinte in gemäßigtem Ton, daß er das gar nicht anders erwartet habe.

„Sie werden jetzt einsehen, lieber Herr, daß Geld heute-zutage ein kostspieliger Artikel ist, und daß es ein großes Entgegenkommen von mir war, Ihnen die Summe gegen so kulanter Bedingungen zu überlassen.“

Edgar wollte aufstehen, riß sich aber zusammen. Der kleine Händler war augenscheinlich nicht in der schlechtesten Stimmung, hatte vielleicht gerade eben ein vorzügliches Geschäft abgeschlossen. Wenn er es versuchte, ihn bei Laune zu erhalten, dieselbe etwa noch aufzubessern, vielleicht, daß er doch im Guten mit ihm zusammenkam, ohne sich allzuviel vergeben zu müssen.

Er klingelte nach dem Kellner und bestellte halblaut eine Flasche Merceir.

Es war keine große Marke, aber immerhin, Giebel war gesellschaftlich und kulinarisch nicht eben verwöhnt.

Ein breites Schmunzeln zog sich denn auch wirklich über Giebels fettes, farbloses Gesicht, als der Kellner die Flasche auftrug.

„Ei, ei, so nobel, Herr Leutnant!“

„Bei dem Hundewetter muß man sich ja wohl was extra genehmigen, wenn man sich keine Influenza holen will.“ Er schenkte ein und bot Giebel seine kostbare, mit dem Wappen der Vörsch geschmückte Zigarettenbox.

Giebel spitzte die dicken kurzen Finger nach Möglichkeit und nahm die Blum-Pascha in Empfang.

Sie tranken und rauchten schweigend. Jeder wartete darauf, daß der andere das heisse Thema anschnitten, seinen Feldzugsplan verraten sollte.

Nachdem drei Viertel der Flasche geleert waren, strich Giebel sich das fette, glatte Kinn und fragte lauernd: „Na, Herr Leutnant, wie denken Sie sich also die Geschichte? Ich warte auf Ihre Proposition. Ich bin kein Halsabschneider und werd' mit mir reden lassen.“

Edgar atmete auf. Wirklich schien er heute den Kleinen bei der richtigen Seite gepakt zu haben.

„Sehr verbunden, Herr Giebel. Wenn wir unsere Abmachung dahin abändern könnten, daß ich Ihnen am

Presse betont einstimmig, daß sich Amerika keinerlei Illusionen machen sollte, daß irgend ein noch so scharfer Protest gegen die englisch-französische Erklärung irgendwelche Wirkung haben könnte. Alles Protestieren sämtlicher Neutralen könne von vornherein als ganz fruitlos betrachtet werden. England werde jetzt den Krieg unter Ausnutzung der Seeherrschaft führen und sich über alle Proteste der Neutralen hinwegsetzen. Die Welt solle jetzt erfahren, wie tief Englands Schwert schneide, wenn es ernstlich gezogen sei. — „Globe“ bedauert nur, daß dieser Standpunkt nicht schon an einem früheren Zeitpunkt offen ausgesprochen wurde. — „Westminster Gazette“ meint: Es zeigt sich, daß die öffentliche Meinung der Neutralen außerstande ist, uns zu helfen. Wir müssen uns daher selbst mit allen Mitteln helfen. Wir bedauern, daß dies anderen Mächten Unannehmlichkeiten bereitet, wir müssen aber jetzt rücksichtslos unsere Interessen wahrnehmen. — Diese Gesichtspunkte werden vollständig von der englischen Regierung geteilt.

London, 3. März. (W. B. Nichtamtlich.) Nach Meldungen des „Times“ aus Washington ist die verantwortliche Presse in den Äußerungen über die Lage äußerst zurückhaltend. Einige Blätter, wie die „Philadelphia Leader“, scheitern die Regierung wegen der nutzlosen und vielleicht gefährlichen Einmischung. Einige andere, wie die „New York Tribune“ z. B., meinen, daß alles aufgegeben werden müsse, um die Interessen der neutralen Staaten zu wahren. — Im Repräsentantenhaus wurde ein Antrag eingebracht, daß die Neutralen darauf bestehen sollten, daß die Handelsstraßen offen bleiben. Ein Kongreßmitglied mit deutschem Namen forderte die Regierung auf, England 60 Tage Frist zu geben, um seine politische Lage zu ändern, die einen Affront für die Vereinigten Staaten bilde. Die Regierung würde sicher enttäuscht sein, daß England ihren Vorstellungen keine Folge gibt.

Die Kaperung der „Dacia“.

Genf, 4. März. (Etr. Fkfst.) Die von französischer Seite erfolgte Kaperung der „Dacia“ veranlaßt die Pariser Presse, sich mit der Rechtsfrage und den Folgen näher zu befassen. „Figaro“ schreibt, daß das Schicksal des Schiffes „Dacia“ nicht ungewiß sein könne. Eine andere Frage wäre, was mit der Ladung geschieht. Da die Kaperung der „Dacia“ durch die französische Marine erfolgte, wären nur die französischen Gerichte zuständig, eine Entscheidung über die Ladung zu treffen, da Frankreich gegenüber Amerika von jeder Verpflichtung frei ist, so würde die Entscheidung nach dem Gutdünken der französischen Gerichte gefällt werden.

Brest, 4. März. (Etr. Fkfst.) Die Mannschaft des ehemaligen Japagdampfers „Dacia“ wird, der „Agence Havas“ zufolge, am Donnerstag nachmittag von Brest nach Havre abgehen. Der Kapitän wird in Brest verbleiben, bis die französischen Behörden einen Beschluß in Bezug auf den Dampfer gefaßt haben.

Der Heilige Krieg.

Zum Bombardement der Dardanellen.

Berlin, 4. März. (Z. U.) Der „Kol.-Anz.“ schreibt: Auf der hiesigen osmanischen Botschaft zeigt man sich über die Nervosität, die hinsichtlich des Schicksals der Dardanellen zutage tritt, einigermaßen überrascht, da doch die Stärke, ja sogar Uneinnehmbarkeit der Befestigung längs der ganzen Meeresküste ebenso wie die Vollständigkeit der Minensperre eine hinlänglich bekannte Tatsache sein sollte. Daß kräftige Durchbruchversuche der Verbündeten über kurz oder lang erfolgen würden, war zu erwarten. Das ist eine Sache, die Frankreich und England dem verbündeten Rußland schuldig zu sein glauben und die wahrscheinlich eine der Hauptbedingungen des Bündnisvertrages bildet. Eine Landung größeren Stils am Eingange der Dardanellen, für die einer Athener Meldung zufolge vier Divisionen englischer und französischer Truppen bereit stehen sollen, ist überhaupt der ganzen Sachlage nach ausgeschlossen und für eine Landung größeren Stils im Golf von

Fünfhunderttausend abzahle und so weiter an jedem Fünfhundert. Letzte Rate am fünfzehnten März.“

Giebel hatte, das Setzglas an den Lippen, ruhig zugehört. Jetzt setzte er das geleerte Glas ab und wuschte sich die breiten, feuchten Lippen.

„Gegen welche Sicherheit?“

Der andere schwieg.

„Haben Sie eine Einrichtung oder sonstige Wertgegenstände zu verpfänden? Etwa eine Erbschaft oder eine künftige Schenkung? Oder könnten Sie mir eine Gutschrift besorgen von der gnädigen Frau Tante? Nein? Ja, dann muß ich bedauern, mich auf nichts einlassen zu können. Dann muß ich bestehen auf meinem Schein: Fünftausend Mark am Fünfhundert dieses, bis mittags zwölf Uhr.“

Edgar hatte zornig sein volles Setzglas von sich gestoßen, daß sein Inhalt über den Tisch floß. Mit geballter Faust und finstern blickenden Augen sah er da. Dieser gemeine Mensch, dieser widerwärtige, hunds-gemeine Mensch! Er hätte ihm an die Gurgel springen mögen. Daß man verflucht war, mit solchem Subjekt zu paktieren!

Die kleinen, habgierigen Augen Giebels hatten sich an dem heißen erregten Gesicht des jungen Leutnants förmlich festgeklammert. Wie ein Raubvogel hielt er ihn in seinen Fängen.

Edgar fühlte den Blick. Mit grenzenloser Verachtung dachte er: „Du sollst mich nicht haben, du nicht! Eher noch ein anderer, mit dem ein Ende wird auf immer, so lauer mich's auch antommt zu gehen.“

Dann wandte er sich zu dem Bucherer und sagte eifrig: „Ich werde Ihnen eine der gewünschten Sicherheiten geben. In den nächsten Tagen werden Sie meine Antwort haben.“ Dabei machte er eine nicht mißzuverstehende Handbewegung.

Der Kleine sah den jungen Offizier verblüfft an.

Ranu? Mit einem Male?

Edgar antwortete nicht. Er hatte den Rest der Flasche in sein Glas geschwenkt und blickte auf die aufsteigenden Berlen in seinem Grunde.

(Fortsetzung folgt.)

Saros würde eine Truppenmacht notwendig, die aufzubringen und heranzuschaffen dem Feinde unter den obwaltenden Umständen äußerst schwer fallen, wenn nicht unmöglich sein würde. Außerdem stehen aber bedeutende türkische Truppenmassen an allen Punkten bereit, die irgend einer Bedrohung ausgesetzt sein könnten und man wird sich erinnern, daß von den Linien Bulair im Jahre 1912 selbst der bulgarische Ansturm zurückweichen mußte. Seine Exzellenz, der Votschafter, schloß mit folgenden Bemerkungen: Deutschland kann über das Schicksal der Dardanellen vollständig beruhigt sein. Die Befestigungen sind erstklassig und mit modernen Geschützen ausgerüstet. An den Geschützen aber stehen Männer, von denen jeder einzelne weiß, daß es sich heute um Sein oder Nichtsein des gesamten Osmanenreiches handelt und die demgemäß ihre Pflicht tun werden.

Deutsche Fliegeroffiziere in englische Gefangenschaft geraten.

Amsterdam, 4. März. (Etr. Bln.) Die die englischen Blätter berichten, wurden am Samstag von dem englischen Fischkutter „Newboy“ zwei deutsche Fliegeroffiziere in einem Wasserflugzeug eingebracht. Sie waren am vorigen Donnerstag in der Nordsee auf dem Wrack ihres Wasserflugzeuges schwimmend von dem Kutter aufgefunden worden. Sie hatten an dem Angriff auf Solchester in Essex teilgenommen und auf dem Rückweg Maschinendefekt erlitten, worauf sie etwa 40 Seemeilen von Cromer entfernt niedergehen mußten. Das Flugzeug, in dem sie sich bis Donnerstag hielten, war schwer beschädigt. Die Offiziere selbst waren, als sie aufgefunden wurden, halb erfroren und völlig erschöpft. Sie wurden als Kriegsgefangene nach Bury St. Edmunds gebracht.

Angeblicher deutscher Spion.

Genf, 4. März. (Z. U.) Zur Aburteilung vor dem Pariser Kriegsgericht ist ein junger Deutscher nach Paris gebracht worden, den man bei Calais angeblich wegen Spionage verhaftet hatte, sowie einen deutschen Soldaten, den man des Diebstahls beschuldigt. In dem letzteren will man einen früher in Paris wohnenden Angestellten eines Architekten erkennen.

Verlegung des belgischen Kolonialministeriums.

Brüssel, 4. März. (Z. U.) Es hat den Anschein, daß die belgische Regierung das Kongoministerium nach London verlegen will. Einer der ersten Beamten, Denye, wurde dorthin berufen. Seit der vorigen Woche erscheint auch das Leitblatt des Kolonialministers, „Journal du Congo“, wieder und zwar in London. Diese Tatsache erregt hier beträchtliches Aufsehen.

Italienische Maßnahmen.

Rom, 4. März. (Etr. Fkfst.) Wegen des zunehmenden Vandalenkriegs wurde der Belagerungszustand auf weitere Gebiete Tripolitaniens ausgedehnt. — Italien legt in der Werk Otero in Spezia ein neues Großkampfschiff auf Stapel, das „Marcantonio Colonna“ heißen wird. — Das für Rußland erbaute, nicht abgelieferte Unterseeboot, dessen romantische Flucht nach Corsica vor Monaten von sich reden machte, wurde in die italienische Marine eingereiht.

Der Papst und der Krieg.

Amsterdam, 4. März. (Etr. Fkfst.) Die „Tyd“ meldet aus Rom, die Nachricht, daß der Papst einen Friedensvorschlag machen werde, sei in dieser Form unrichtig. Wohl aber halte der Vatikan andauernd Fühlung mit den Kriegführenden und ein Friedensvorschlag zu geeigneter Zeit sei nicht ausgeschlossen.

Über die Haltung Rumäniens.

Basel, 3. März. Nach einer Blättermeldung aus Rom erklärte der rumänische Sozialistenführer Rakowski in einem Interview dem Vertreter des „Avanti“: Die letzten Siege der Deutschen und Österreicher haben in Rumänien die Zahl der Freunde der Zentralmächte sehr vermehrt und seit dem Eintritt Bratianus in das Kabinett herrschen sie auch in der Regierung vor. Der feste Glaube an den endgültigen Sieg der Zentralmächte hat viele Anhänger und ihre Zahl vermehrt sich auch schnell. Ebenso gewinnt die Überzeugung immer mehr Boden, daß Rumänien von einem Siege Rußlands nichts, nicht einmal den Besitz von Siebenbürgen, von seiner Niederlage aber den unbestrittenen Besitz von Bessarabien zu erhoffen habe. Die offenen Erklärungen Sazonows haben vielen Rumänen die Augen geöffnet. Die rumänischen Wanderprediger in Italien seien ohne Bedeutung und Einfluß, und ihre angeblich politische Mission sei ein Bluff. Die Sozialisten seien natürlich gegen den Krieg.

Amerika und Frankreich gegen Japan.

Paris, 4. März. (Etr. Fkfst.) Die die Pariser Ausgabe des „New-York Herald“ berichtet, will die Regierung der Vereinigten Staaten in Tokio gegen die Forderungen Japans protestieren. Das Blatt ist zu gleicher Zeit zu der Erklärung ermächtigt, daß auch Frankreich die japanischen Forderungen nicht billigen werde.

Wer Brotgetreide verfüttert, veründigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar!

(Nachdruck verboten.)

Aus Großer Zeit — Für Große Zeit.

6. März 1871. — Napoleons Protest.

Am 6. März erließ Napoleon von Wilhelmshöhe aus einen Protest gegen seine Absetzung. So wenig galt dieser Mann, der vor einem Jahre noch ganz Europa zu regieren sich vermaß, in Frankreich selbst bereits, daß dieser Protest nicht einmal Beachtung fand, daß er spur-

los vorüberging. Napoleon verwehrte sich in demtest dagegen, daß er allein verantwortlich sei für Krieg und seinen Ausgang; er protestierte ferner gegen die Absetzung seiner Dynastie, wozu er der Versammlung das Recht bestritt und erklärte, sich im Plebiszit fügen zu wollen. Es lag auf der Hand, Napoleons Worte, nachdem er auch von der diplomatischen Fassung gelassen worden, ungehört verhallen zu lassen.

Totales.

Weilburg, 5. März.

† Das Eiserne Kreuz wurde verliehen: Mann H. Krombach aus Aylbach, Kreis Wehlar, im Ref.-Inf.-Regt. Nr. 81. — Vizefeldwebel Hermann Schäfer im Brig.-Ersatz-Bat. Nr. 50 und Ramm Schuppach im Feldart.-Regt. Nr. 27, beide aus Weilburg, Unterlahnkreis.

Es sind Zweifel darüber entstanden, wie es mit dem Brot für die Einquartierung zu halten ist. Das Brot ist vom Quartiergeber zu beziehen und zu zahlen und infolgedessen Eigentum des Quartiergebers. Die Einquartierung hat lediglich das ihr von der Militärbehörde ausgehändigte Brotbuch an den Quartiergeber weiterzugeben, damit dieser überhaupt in der Lage ist, Brot für den durch die Einquartierung erweiterten Haushalt erwerben zu können. Auf keinen Fall hat der quartierte Eigentumsrecht an dem Brot, auch dann, wenn er im Laufe der Woche das Quartier verläßt. In diesem Falle kommt dann der nächste Einquartierte den Genuß des noch vorhandenen Brotrestes. Es ist also nochmals bemerkt, daß durch das Brotbuch in Verhältnis von Quartiernehmer und Quartiergeber keine Veränderung gegen vordem eintritt, bis zu einem Punkt, daß der Quartiergeber vor dem 8. seiner Einquartierung eine unbegrenzte Menge Brot abziehen konnte, was nun von Montag den 8. ab nicht mehr der Fall ist.

Das Kaiserliche Gesundheitsamt hat auf längere Beobachtungen und Ermittlungen festgestellt, daß mehr als die Hälfte aller Milzbrandkrankheiten unter Menschen durch Ansteckung infolge unmittelbarer oder mittelbarer Berührung mit milzbrandbeschriebenen, geschlachteten oder gefallenen Tieren oder Folge beruflicher Hantierung mit Stoffen tierischer Natur wie Häuten, Fellen, Tierhaaren verursacht werden. Personen, die sich mit derartigen Tieren oder mit Verarbeitung solcher Stoffe befassen, werden deshalb größten Voricht ermahnt.

Bermitteltes.

Bom Westermald, 3. März. Zwecks Förderung des Gemüsebaues sind in vielen Gemeinden oberen Schulklassen geeignete Ländereien zur Verfügung gestellt worden, die durch die Schüler unter Anleitung der Lehrer bepflanzt werden sollen.

Dillenburg, 4. März. Den einzelnen Gemeinden des hiesigen Kreises sollen Kriegsgefangenen landwirtschaftliche Arbeiten zur Verfügung gestellt werden. Diese sollen in Kolonnen von je 20 Mann eingeteilt an die verschiedenen Plätze abgegeben werden. Der Arbeitgeber hat für Kost und Unterkunft zu sorgen, außerdem jedem Mann 50 Pfg. Tagelohn auszusprechen. Bei den 72 Gemeinden des Kreises soll eine Kommission stattfinden, inwieweit sie von diesem Angebot Gebrauch machen wollen.

Friedberg, 4. März. Der am 9. März 1880 zu Dresden geborene Ruhlschweizer Müller, der längere Zeit hier wohnte, ein übrigens schwer vorbestrafter Mensch, war am Dienstag vom hiesigen Schöffengericht wegen neuer Vergehen abermals zu einer längeren fängnisstrafe verurteilt worden. In Düsseldorf standen weitere Verhandlungen gegen ihn bevor. Heute Nacht entwich Müller aus dem Gefängnis. Er begab sich in seine Wohnung. Seine Frau, die er mit der Zede bedroht hatte, brachte sich rechtzeitig in Sicherheit. Da die Furcht sofort entdeckt wurde, nahmen Schöffengericht und Gendarmen die Verfolgung Müllers auf. Müllers flüchtete auf das Dach und dann von Haus zu Haus. Als er schließlich nicht mehr weiter konnte, bombardierte er seine Verfolger mit Backsteinen und stürzte sich schließlich, da inzwischen auch die Feuerwehre alarmiert war, mit den Worten: „Lebend bekommt ihr mich nicht“ von dem dreistöckigen Hause auf die Straße. Er lag tot, mit zerschmetterten Gliedern liegen blieb.

Frankfurt, 4. März. Gestern früh wurden die ersten Schaffnerinnen in den städtischen Straßenbahnen eingestellt. Sie tragen Trambahnernützen und Trambahnmäntel und erregen natürlich allerwegen Aufsehen. Etwa 700 Anmeldungen wurden bis jetzt 150 angenommen, meist Frauen von im Felde stehenden Schaffnern. Die Schaffnerinnen haben nur Tagelohn; sie erhalten Löhne, die mit der städtischen Unterstützung zusammen ungefähr den Lohn eines Schaffners erreichen.

Berlin, 2. März. (W. B. Nichtamtlich.) Kaiser bewilligte dem Zentralkomitee vom Roten Kreuz für deutsche Zivil- und Militärgefangene in Frankreich Betrag von 50 000 Mk. — Von dem Deutschen Vorkriegerverband sind wiederum 60 000 Mk. für die Fürsorge gesammelt und der Kaiserin zur Verfügung gestellt worden. Ihre Majestät hat davon 20 000 Mk. dem Zentralkomitee des Vereins vom Roten Kreuz zwecks der Kriegsinvalidenfürsorge überwiesen.

Berlin, 4. März. (Etr. Bln.) Gelegenlich Besuchs des Königs von Bayern in der Kuppel-Gießerei in Essen hat der Chef des dortigen Unternehmens eine Rede gehalten, in der er verschiedene Morgenblätter zufolge hervorhob, was die deutsche Eisenindustrie in ihrer Gesamtheit zu leisten bracht hat, um den über alles vorhersehen hinausgewachsenen Anforderungen des Krieges erstaunlich

gerecht zu werden. Gleich ihrer Schwester, der Landwirtin, die auf eigenen Füßen stehend, ganz Deutschland mit dem Notwendigsten versorgen könne, könne auch die gesamte Industrie, unabhängig vom Auslande, auf recht geraume Zeit mit ihren eigenen Mitteln und den zu Gebote stehenden großen Vorräten auskommen. Herr Krupp, von Böhlen und Halbach sagte dann noch: Nachdem heute dank der Erfolge unseres Heeres die Stahlherzeugung Belgiens ganz und diejenige Frankreichs zu drei Vierteln in unseren Händen und teilweise sogar schon für deutsche Zwecke nutzbar gemacht ist, ergibt sich für Deutschland und seine Bundesgenossen auf diesem Gebiet eine gewaltige Überlegenheit, die hierdurch auch bei der Entscheidung des Krieges mitzureden wird.

Lübeck, 2. März. Der Schiffseigner Julius Müller aus Jekendorf hatte eine Ladung Roheisen an Bord, um sie nach Lübeck zu bringen. Unterwegs wurde der Kahn los und sank. Müller, seine Frau und 5 Kinder sind ertrunken, 2 wurden gerettet.

Genf, 3. März. (Str. Press.) Über einen in Wien internierten höheren deutschen Offizier leiteten die Militärbehörden eine Untersuchung ein. Es heißt, der Offizier, der vor dem Krieg französisches Gebiet bewohnt haben soll, habe die Naturalisation erlangt. Kurz vor Ausbruch der Feindseligkeiten sei er verschwunden und habe Dienst beim deutschen Heer genommen. Man behandelt ihn jetzt als französischer Deserteur, der zum Tode verurteilt ist, worauf Todesstrafe steht.

New York, 3. März. (Str. Press.) Hier wurde versucht, die Saint Patricks-Kathedrale durch 2 Bomben in die Luft zu sprengen. Der Bombenwerfer gestand, einer großen Verschwörung anzugehören, die ein Schiffsregiment aufrichten wollte. Carnegie, die beiden Rockefeller, Vanderbilt und andere hervorragende Männer sollten ermordet werden. Der Attentäter, Frank Thurno, ein Italiener, wurde morgens um 7 Uhr bei der Messe erwischt, als er zwei unter eine Bank gelegte Bomben mit einer Zigarre anzünden wollte. Die Zündschnur brannte schon, sie konnte jedoch noch gelöscht werden. Der Detektiv, der die Verschwörung entdeckte, hat bei vielen Mitverschworenen, die gleichfalls Italiener sind, zahlreiche Bomben gefunden. Eine geheimnisvolle Explosion hatte sich bereits in der Alphonse-Kirche zugetragen.

Nasser im Felde.

Von seinen Erlebnissen in den Karpathen schreibt ein Weiburger:

6. 19. 1. 1915. Wir liegen eben im Quartier und warten, bis die ganze Division zusammen ist. Ich liege bei den Juden im Quartier in einer Wirtschaft. Diese tragen über die Ohren zwei lange Locken bis zum Halse, auch aber kurzes Haar im Gegensatz zu den eigentlichen Ungarn, die langes Haar bis zum Halse tragen. Die Juden tragen Schafspelze und sehen recht unheimlich aus. Auch die Frauen tragen Schafsmäntel, bunte Kleider bis zum Knie, von den Knien bis zur Hälfte des Beins tragen sie nichts. Anstelle der Schuhe sind die Füße mit Lappen bewickelt und so laufen sie durch Schnee und Schlamm. Zigeuner sind auch da, sehr unheimlich und spielen uns den ganzen Tag Musik vor. Ihre Sitten und Gebräuche kann ich jetzt nichts schreiben, da dieses zu viel Zeit und Papier in Anspruch nähme. Die Fahrt war wunderbar, man hat viel gesehen. Die Karpathen sind sehr hoch und mit hohem Schnee bedeckt. Die Russen sind hier gut verschont und ein Gefecht mit ihnen wird sehr viel kosten. Man sieht viel österreichische und ungarische Truppen. Es sind auch sehr viele Juden hier, die von den Russen vertrieben worden sind. Sie erzählen, daß die Russen schrecklich haufen, ganze Dörfer zünden sie an, das Vieh nehmen sie mit. Endlich werden wir die Russen bald zurückschlagen...

22. 1. Nach einem Marsche von 20 Km. in einem kleinen Dorf, 10 Km. vom Feinde entfernt, angekommen, lag ich eben im Quartier bei Ruthenen. Die Wege sind hier gut, etwas mit Schnee bedeckt und gehen mit einer Steigung stets im Tal entlang. Auf den Bergen sieht man ganz vereinzelt Häuser liegen, in wunderschöner Lage. Die Berge sind hier noch 4-500 Meter hoch, aber später noch höher werden. Unsere Division hat 300 Pferde angekauft, damit die Kanonen auf die Berge hinaufgezogen werden können; es sind sehr kleine Pferde, unsere Pferde kann man für die Berge nicht gebrauchen. Sämtliche Bagagen bleiben in dem Dorf, wir sind eben sind; Essen soll uns durch Schlitten jeden Tag zugeführt werden. Morgen geht es in die Berge gegen den Feind. Wir haben heute für den Fall, daß wir in den Bergen kein Essen bekommen können, 4 Büchsen Konserven und 3 Säcke Zwieback bekommen. Im Wald befinden sich nun Unterhosen, Strümpfe, Hemd, Brot, sonstige Kleinigkeiten; Mantel mit Zelttuch, Zeltpartien sind aufgeschraubt; dazu kommen noch kleine Portionen. Diesen Rucksack müssen wir nun in den Bergen nachschleppen. Gewiß keine Kleinigkeit. Die Berge sind ungefähr so steil, wie bei uns der Weg nach Badach, noch etwas steiler und dreimal so hoch. Wir sind nun die Russen zurück, so müssen unsere Bagagen, um wieder zu uns zu kommen, 90 Km. umhergetragen werden. Aber hoffentlich haben wir Glück und werden lieber einen Tag hungern. Auf den Bergen liegt Schnee 1 Meter hoch. Hoffentlich überleben wir dieses mit Gottes Schutz... Heute ist Ruhetag. Ich möchte ich im Sommer wohnen. Man schläft hier wenigstens nachts in einer warmen Stube, in der man meistens in Scheuern. Die Ruthenen, bei denen wir wohnen, sind sehr freundlich, können aber kein Wort deutsch. Die Frau hat uns die schmutzige Wäsche gewaschen und uns gekocht. Geschlafen haben wir auf dem Boden. Dieselbe ist gebaut wie ein Kachelofen. Die Kinder liegen in Wiegen, die an der Decke hängen. Schreit das Kind, so tritt die Frau die Wiege

in Schwung und das Kind hört auf zu schreien. Wenn in Weiburg ein Ruthene über die Straße ginge, so lief die ganze Stadt zusammen. Die Frauen rauchen hier auch Pfeife. Nun genug davon. Die Post wird wohl jetzt sehr lange unterwegs sein. An Wollfäden brauche ich vorläufig nichts. Mutter wird sich wohl viel Gedanken um mich machen. Sollte ich eben nicht mehr nach Hause kommen, so bin ich, wie ja so viele andere, fürs Vaterland gestorben.

20. 1. Habe vor 4 Tagen das erste Gefecht mitgemacht. Wir machten vom Berge herab einen Sturm auf die Russen, welche im Tale in einem Dorfe lagen. Wir marschierten am Tage vorher über die Berge in Stellung. Von dem Dorfe aus, wo die Bagagen standen, sind es noch zwei Höhenzüge bis zur Stellung. Es führte ein kleiner Weg über die Berge. Die erste Höhe ist 600 Meter, die zweite 1200 Meter hoch bis zur Stellung. Es ist ein sehr gefährlicher Weg, da man sehr leicht abstürzt. Das Wetter war wunderschön und über die Berge hatte man eine schöne Aussicht. Nur der „Aff“ drückte und man blieb öfters in dem 1,20 Meter hohen Schnee stecken. Öfters gibt es Stellen zu klettern, welche so steil sind wie ein Dach. Die Nacht mußten wir im Schnee schlafen. Frühmorgens machten wir den Sturm und die Russen rückten aus ins nächste Dorf. Gleich am Morgen nach dem Gefecht wurde ich abkommandiert, mit den kleinen Pferden über die Berge zu marschieren, um bei der Bagage Lebensmittel zu holen. Dreimal habe ich diesen 8 Stunden weiten Weg gemacht. Ruthenen führten die Pferde. Für unser Bataillon hatten wir 15 Pferde, 12 beladene und 3 zur Reserve. Diesen Weg mit den beladenen Pferden werde ich im Leben nicht vergessen. Ein Pferd verschwand uns im Schnee mit den Lebensmitteln, ein anderes stürzte ab, brach ein Bein, und wir mußten es erschießen. Es war so neblig, daß man auf 5 Meter niemand erkennen konnte und es war fürchterlicher Schneesturm. Spät abends kamen wir schon in ein zweites erobertes Dorf und schliefen in einer Scheuer. Am Tage darauf mußte ich wieder mit den Pferden zurück bei etwas besserem Wetter. Währenddessen hatten unsere Truppen wieder ein Dorf eingenommen, das an der Hauptstraße nach L... liegt. Und nun konnte unsere Bagage einen Weg von 120 Kilometern machen, um wieder zu den Truppen zu kommen. Ich war Begleitmann, vier Tage fuhren wir. Die Fahrt war wunderschön. Morgen muß ich wieder zur Kompagnie, welche auf den Bergen in Stellung ist. In diesen wenigen Tagen haben wir schon einen Vorsprung von 30 Kilometern gewonnen. Ich hatte es in diesen 4 Tagen ja sehr gut, an Essen und Trinken fehlte es nicht. Was unsere Truppen in den kalten Karpathen auszuhalten haben, stellt Ihr Euch nicht vor. Gestern traf ich auch den Sohn des Lehrers B... von L...; ich erkannte ihn nicht durch seinen Bart. Die Gegend ist sehr arm und jetzt kann man in den Dörfern, wo die Russen waren, nichts mehr laufen, da alle Häuser, wo Juden wohnen, verbrannt sind und die Russen den Leuten alles aufgeessen haben. Ich muß schließen, da meine Kerze abgebrannt ist. Zum Schreiben hat man nie Lust, da man sich abends wärmt und kocht und meistens sehr müde ist. Auch fehlt es an Licht. Es grüßt Euch alle recht herzlich E.

Letzte Nachrichten.

Köln, 5. März. (Z. U.) Die „Köln. Ztg.“ erhält in einem Privatbriefe aus Havanna die Nachricht, wonach nach Bekanntmachung der amerikanischen Regierung die Engländer drohen, alle deutschen Postsendungen, auch wenn sie durch neutrale Länder geleitet werden, zu vernichten.

Russische Vorköße zurückgeworfen.

Wien, 5. März. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 4. März mittags. An der Biala südöstlich Jaskiczy wurden gestern vorgehende russische Truppen nach blutigem Kampfe zurückgeworfen. Weidenseits des Vatorcza-Tales und auf den Höhen nördlich Eisna dauern die Kämpfe, stellenweise auch nachts, an. Überall, wo es unseren Truppen gelungen ist, Raum zu gewinnen, unternimmt der Feind wiederholt Gegenangriffe, die stets blutig zurückgeschlagen werden. Besonders entlang der Straße von Wologod versuchten die Russen während dichter Schneegestöbers mit starken Kräften vorzustoßen. Der Angriff, der bis auf die nächsten Distanzen herangekommen war, brach schließlich unter großen Verlusten des Gegners in unserem Geschütz- und Maschinengewehrfeuer vollkommen zusammen. An den übrigen Fronten keine wesentliche Änderung, nur Geschützkampf. Vor Przemyśl herrscht Ruhe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:

v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Genf, 5. März. (Str. Press.) Nach einer Ausrufung des Präsidenten der großen englischen Versicherungsgesellschaft Bruce Ismay soll sich der Wertverlust der Ladungen der durch deutsche Unterseeboote zerstörten englischen Schiffe auf mehr als 4 Millionen Pfund Sterling belaufen.

London, 5. März. (Z. U.) Lloyd Bureau meldet aus Chile, daß der englische Dampfer „Camilla“ vermißt wird. Man glaubt, daß er dem deutschen Hilfskreuzer „Prinz Eitel Friedrich“ Ende Januar zum Opfer gefallen ist, wie bereits im Dezember v. Js. das französische Segelschiff „Jean“ und der englische Segler „Kildalton“.

Washington, 5. März. (Z. U.) Die beiden Häuser des Kongresses haben gestern früh Resolutionen angenommen, welche die Regierung ermächtigen, Zollbeamte und bewaffnete Seefeldaten bereit zu stellen, um die Abreise aller Schiffe jeder Nationalität aus amerikanischen Häfen zu verhindern, sofern begründeter Verdacht vorliegt, daß sie beabsichtigen, Kohle und Waren an Fahrzeuge Kriegführender zu liefern.

Dijon, 5. März. (Z. U.) Ein schwerer Eisenbahnunfall ereignete sich zwischen den Bahnhöfen Malain

und Lantenay auf der Linie Paris-Dijon. Ein Waggon des Leeren von Paris kommenden Materialzuges 627 entgleiste und verursachte das Reißen der Kupplung, wodurch 19 folgende Wagen auseinanderfuhren und zum Teil zertrümmert wurden. Die Bremser wurden zu Tode gequetscht. Sonst sind keine Menschenleben zu beklagen, dagegen entstand bedeutender Materialschaden. Infolge des Unglückes mußten die folgenden Pariser Expresszüge umgeleitet werden.

Kopenhagen, 5. März. (Z. U.) Dem „Daily Telegraph“ wird aus Washington telegraphiert: Präsident Wilson erklärte, daß er die Englandnote als eine Anzeige dahin auffasse, daß amerikanische Schiffe, die sich in die Kriegszone wagen, das auf eigenes Risiko tun, ohne sich damit aber einer Neutralitätsstrafe schuldig zu machen. Wilson sagte ferner, daß er weitere diplomatische Mitteilungen über die ganze Sache empfangen habe, aber Amerika werde sich vorläufig abwartend verhalten. Die Bedingungen, unter denen ein moderner Krieg geführt werde, seien ganz andere als früher. Die Völkerrechtsgefechte für den Krieg seien geändert und wenn ein Protest erhoben werde, so würde er gegen die Änderung der Kriegsgefechte erhoben werden müssen. Der Präsident gab seiner Beunruhigung über die englische Note Ausdruck und machte darauf aufmerksam, daß ihn die Verhältnisse gezwungen haben, die Kongressferien auf unbestimmte Zeit zu verlagern. Er fügte aber hinzu, daß keine Aussicht auf irgend eine Gesetzesänderung vorhanden sei, nach der die Ausfuhr von Waffen verboten würde.

Literatur.

Kriegsbrommeln! Gesammelte Gedichte und Gesänge aus der Zeit des Weltkrieges. Von E. Spielmann. Preis 50 Pfg. Wiesbaden, Ed. Volz's Nachf. Prütz & Werner. Unser bekannter einheimischer Dichter Hofrat Dr. Spielmann bietet in den vorliegenden Broschüre eine Auswahl seiner in den verschiedensten Zeitungen und Zeitschriften erschienenen vaterländischen Dichtungen, die in schwungvollen Versen und gefühlvollen Tönen sich an die deutschen Herzen wenden. Soldatenlieder und heitere Weisen mischen sich dazwischen ein. Einzelne Gedichte haben sich bereits in hoher und höchster Stelle erfreut. Auch hat E. R. H. Kronprinz Wilhelm die Sammlung im Manuskript entgegengenommen. Gewidmet ist sie J. H. D. der Frau Prinzessin Elisabeth von Schaumburg-Lippe. Der Reinertrag des Werkes soll für die Kriegsinvaliden, die Armisten der Armen die ein Glied oder Sinnesorgan verloren haben, bestimmt werden.

Evangelische Kirche. Sonntag, den 7. März, predigt vorm. 10 Uhr: Pfarrer M. H. n. Lieder: Nr. 81 und 245. Kindergottesdienst. Lied: Nr. 128 („Meinen Jesus laß nicht“ etc.). — Nachm. 2 Uhr predigt Hofpr. Scheerer. Lied: Nr. 233. — Die Amtswoche hat Pfarrer M. H. n.

Katholische Kirche. Freitag abend 6 1/2 Uhr: Kriegs- und Kreuzweg-Andacht.

Samstag 5 Uhr: Beichtgelegenheit, 6 Uhr: Salve. — Sonntag 7 Uhr: Beichtgelegenheit; 8 Uhr: Frühmesse; 9 1/2 Uhr: Hochamt mit Predigt; 6 Uhr: Fastenpredigt mit Andacht. — Während der Woche hl. Messe um 7 Uhr; Montag und Donnerstag eine zweite hl. Messe um 8 Uhr.

Synagoge. Freitag abend 5.40, Samstag morgen 8.30, nachm. 3.30, abends 7.—. 11 Uhr.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wetterauskichten für Samstag, den 6. März.

Weist trübe, Niederschläge bei Winden aus westlichen Richtungen, Temperatur wenig geändert.

Ein selbständiger Schreinergehilfe gesucht.
Bernseifer.

Oberförsterei Weiburg.

Freitag den 12. März, von 10 Uhr ab, kommen in der Schuster'schen Wirtschaft in Cubach aus dem Schutzbezirk Tiergarten Distr. 47 bis 51 Tiergarten zum Verkauf: Eichen 1 Stamm 3r Kl. von 0,90 Fm. (Distr. 50 Nr. 23) 22 Rm. Scheit u. Anlappel; Buchen: 50 Rm. Scheit, 24 Rm. Anlappel, 20 Rm. Reiser 1r Kl.; Hainbuchen: 1 Stamm 3r Kl. (Distr. 49 Nr. 59) von 0,5 Fm. 10 Rm. Nuzrollen 1 u. 2 Meter lang; Weichholz: 6 Binden von 4,4 Fm. (Nr. 16-20 und 50), 2 Erlen von 1,79 Fm., 62 Rm. Scheit, 28 Rm. Anlappel, 11 Hdt. Wellen, 35 Rm. Reiser 1r Kl., Nadelholz: 33 Stämme von 17 Fm., 15 Stgen. 1r u. 2r Kl., sowie aus Schutzbezirk Drommershausen Distr. 63. 8 Fichten 1r Kl. von 18,78 Fm. Das Nuzholz wird zuerst verkauft.

Gesangbücher

empfiehlt in reicher Auswahl und jeder Preislage

mit 10 Prozent Ermässigung

Buchhandlung H. Zipper

G. m. b. H., Weiburg.

Ämtliche Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Die Besitzer oder Vorstände von Hotels, Gasthäusern und Herbergen werden hiermit aufgefordert, den Brot- und Mehlerverbrauch ihrer Wirtschaft für die Zeit vom 1. bis einschließlich 28. Februar dieses Jahres bei dem Magistrat im Meldeamt der Bürgermeisterei am Freitag den 5. März dieses Jahres, nachmittags zwischen 4 und 6 Uhr, wahrheitsgemäß anzugeben und auf Verlangen des Vorsitzenden in geeigneter Weise nachzuweisen. Wahrheitswidrige Angaben können strenge Strafen nach sich ziehen.

Weilburg, den 4. März 1915.

Der Magistrat: Rathhaus.

Nach Anordnung des Kreisausschusses vom 3. d. M., betreffend Regelung des Brot- und Mehlerverbrauchs für den Kreis Oberlahn dürfen

ab Montag, den 8. März d. Js.,

Mehl- und Backwaren von den Bäckern und Brothändlern nur gegen Brottarte (Marke) verabfolgt werden.

Zur Empfangnahme der Brottücher für jede Person ihres Haushaltes haben sich alle Haushaltungsvorstände

am Samstag, den 6. März,

in der Zeit von 9 Uhr vormittags bis 6 Uhr abends mit Ausnahme der Mittagsstunden von 12 bis 2 Uhr, auf dem Dienstzimmer des Meldeamtes in der Bürgermeisterei, Frankfurterstraße, einzufinden.

Weilburg, den 4. März 1915.

Der Magistrat.

Rutz- und Brennholz-Versteigerung

Montag den 8. März d. Js., von vormittags 10 Uhr ab, kommen in Distrikt 32 „Engweid“ zur Versteigerung:

37 Stüd Eichenstangen 1r Klasse,

38 Rm. Eichenknüppel,

513 „ Buchenknüppel,

11075 Buchene Brüggelecken,

65 Rm. Weichholz-Scheit und Knüppel (da bei 6 Rm. Aspen-Rohlscheit, 2 m lang).

Weilburg, den 4. März 1915.

Der Bürgermeister.

Holzversteigerung.

Mittwoch den 10. März, vormittags 10 Uhr anfangend, kommen in hiesigem Gemeindefeld Distrikt 6 Todemann, 11b und 12a Vorderstoppel sowie Totalität Distrikt 2b, 3, 4, 9 12b, 14, 15, 21 und 22c zur Versteigerung:

39 Nadelholz-Stangen 2r Klasse,

462 „ „ 3r „

265 „ „ 4r „

330 „ „ 5r „

330 „ „ 6r „

4 Raum. Nadelholz-Nußscheit u. Knüppel,

(2 Meter lang),

184 Raum. Buchen-Scheit,

24 „ „ Knüppel,

42 „ Nadelholz-Scheit u. Knüppel,

775 Buchen-Wellen.

Anfang Distrikt 11b Vorderstoppel.

Söhlberg, den 4. März 1915.

Der Bürgermeister.

Königl. Preussische Klassen-Lotterie.

Letzter Erneuerungstermin für 3. Klasse 8. März.

Spieler, welche die 2. Klasse nicht erneuern konnten, können unter Nachzahlung dieser Klasse, zur 3. Klasse erneuern. Kauflose in 1/4 und 1/8 vorrätig. Aug. Waldschmidt, Kgl. Lotterie-Einnehmer, Wehlart.

Samstag den 6. März großer Ausnahmetag

la Rindfleisch (kein Kuhfleisch) 85 Pfg.

la Kalbfleisch ohne Unterschied des Stüdes 80 Pfg.

la Schweinefleisch ohne Unterschied des Stüdes 90 Pfg.

la Schinken zum Einlegen 90 Pfg.

la Cervelatwurst pfd. 1.60 M.

bei Abnahme von 10 Pfd 1.50 M.

la Mettwurst pfd. 1.20 M.

bei Abnahme von 10 Pfd 1.10 M.

la Fleischwurst n. Preßkopf pfd. 90 Pfg.

Leber- und Blutwurst 70 Pfg.

Roskibreef und Lenden im Auschnitt.

Metzgerei Schwarz.

Telephon 141.

NB. Bestellungen per Telphon werden prompt ausgeführt.



Todes-Anzeige.

Statt jeder besonderen Anzeige die traurige Nachricht, dass im Lazarett zu Roubaix in Frankreich mein lieber treuer Mann, unser treubesorgter Vater, Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Onkel, Schwäger und Neffe,

Landsturmmann Hermann Klapper

Landsturm-Infanterie-Bat. Limburg

entschlafen ist.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:

Frau Pauline Klapper.
Hermann Klapper.

Falkenbach, Gräveneck, Frankfurt u. Laubuseschbach, den 5. März 1915.

Die Beerdigung findet Samstag den 7. März, um 3 1/2 Uhr nachmittags, in Falkenbach statt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem schweren Leiden, dem Hinscheiden und der Begleitung zur letzten Ruhestätte, insbesondere Herrn Pfarrer Meckel für die trostreichen Worte am Grabe und unserer Krankenschwester für die liebevolle Pflege meiner Frau sage ich hiermit herzlichen Dank.

Hermann Langenbach.

Löhnberg, den 5. März 1915.

Danksagung.

Für die uns bei dem Tode meines lieben Vaters, Sohnes und Schwiegervaters, unseres guten Bruders und Grossvaters

Philipp Duill

entgegengebrachte wohlthuende Anteilnahme sagen allen innigsten Dank.

Fürfurt, den 5. März 1915.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Ansichts-Postkarten

empfehl

H. Zipper, G. m. b. H.

Zweite Kriegsanleihe

5 % Reichsanleihe von 1915 unkündbar bis 1924.

5 % Reichsschatzanweisungen.

Zeichnungen

zu Originalbedingungen nimmt kostenlos entgegen.

Weilburg, 1. März 1915.

Hermann Herz.

Bilanz pro 31. Dezember 1914.

Aktiva.	Passiva.
Kasse M. 199 50	Gläubiger M. 4549.38
Schuldner Lagerhalter . . . 14637.22	Hypothek und Anlehen . . . 6278 15
Ausstände „ 1879.58	Reservefonds „ 1239.56
Schuldner Kassierer 452.40	Geschäftsguthaben der Mitgl. 3944.54
Immobilien und Mobilien . . 3001.—	„ „ „ 3000.—
Geschäftsguthaben „ 417.50	Reingewinn 1914 M. 1685.57
M. 20697.20	M. 20697.20

Mitgliederbewegung.

Stand am 1. Jan. 1914	136 Mitgl.
Zugang 1914	3 „
Abgang 1914	9 „
Stand Ende 1914	130 Mitgl.

Eingezahlte Geschäftsanteile	Gesamtsumme
3722.93 M.	4080.— M.
3944.54 M.	3990 — M.

Konsumverein für Niedershausen und Umgegend
eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

August Georg, Geschäftsführer, Ad. Diehl, Kassierer, Niederrhausen, den 3. März 1915.

Zeichnungen auf die Kriegsanleihen

werden kostenfrei entgegengenommen bei unserer Hauptkasse (Rheinstr. 42) und den sämtlichen Landesbankstellen und Sammelstellen. Für die Aufnahme von Lombardkredit zwecks Einzahlung auf die Kriegsanleihen werden 5 1/4 % und, falls Landesbankschuldschreibungen verpfändet werden, 5 % berechnet. Sollen Guthaben aus Sparkassenbüchern der Nassauischen Sparkasse zu Zeichnungen verwendet werden, so verzichten wir auf Einhaltung einer Kündigungsfrist, falls die Zeichnung bei einer unserer Kassen erfolgt.

Wiesbaden, den 26. Februar 1915.

Direktion der Nassauischen Landesbank.

Holzabfuhrscheine

empfehl

H. Zipper's Buchhandlung, G. m. b. H.

Kirchenkonzert.

Morgen, Samstag abend 9 Uhr gemischter Chor. Es wird um vollzähliges und pünktl. Erscheinen gebeten.

Henkel's
Bleich-Soda
für alle
Küchengeräte

Großer Poeten
Strickwolle

in bekannter Güte einget.

Sans Bruchman

Die Beleidigung
Lina Eichhorn
ich als unwahr hier
zurück.

G. Eichhorn

Ein Grabmal
am Rollschiff zu verp.

Frau A. Döhl, Bonn

Dienstmadchen

3. 15. März od. spät.

Von wem, sagt d. Ex.

4-Zimmer-Wohnung

neuehergerichtet, zu verp.

Dittmann, Bonn

xxxxxxxxxxxx

Rechnungen, Briefbogen,

mit und ohne Firmena.

Kopierbücher und Zettel

Geschäftsbücher alle

Notiz- und Rechen

Brief- und Rechnungs

verschied. Systeme u.

Buchhandlung H. Zipper

xxxxxxxxxxxx